

Wir waren auf See und stürmten dann die „Seewarte“

Es war im Juni/Juli 1986: Nun war es endlich so weit; heute erwarteten wir die Schiffe, die an einem NATO-Manöver teilnahmen und zehn Tage in unserem Marinestützpunkt liegen sollten. Wir ließen Free-Coupons anfertigen, um die ausländischen Marinesoldaten mit einem Einlaufbier bei uns in der „Seewarte“ willkommen zu heißen. Immer Ausschau haltend nach Marinesoldaten anderer Nationen, fuhren wir umher. Da es sich um Engländer, Amerikaner, Kanadier und Niederländer handelte, war es etwas schwer, sie auszumachen, da sie alle in Zivil unterwegs waren und sich nicht wirklich von unseren Soldaten unterschieden. Wir hatten Glück! Ein großer, imposanter und vor allen Dingen schwarzer Mann stand auf der anderen Straßenseite gegenüber unserer Disco. Wir schauten alle vorsichtig hinüber. Wie groß war die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Mann kein Amerikaner ist? Selbst zu feige, bat ich unsere mutige Jutta zu gehen und ihn anzusprechen. Mit pochendem Herzen tat sie das dann auch. Der schöne schwarze Mann schaute etwas irritiert, grinste dann und kam tatsächlich mit ihr zu uns herüber. Wir saßen da, aufgereiht, wie die Hühner auf der Stange und warteten. Dank der Anwesenheit und Hilfe unserer deutschen Soldaten war das Eis schnell gebrochen. Es entwickelte sich eine nette Unterhaltung, wobei Sprachbarrieren mit Händen und Füßen und mit viel Gelächter überwunden wurden. Bob, so hieß unser amerikanischer Gast, versprach am Abend mit seinen Kameraden zu uns zu kommen. Und tatsächlich: Es war noch keine 19.00 Uhr, da erschienen sie: Amerikaner, Engländer, Niederländer und Kanadier im Schlepptau von Bob und unseren „Blauen Jungs“. Die Stimmung war von Anfang an hervorragend und entwickelte sich immer mehr. Als dann noch im Laufe des Abends zuerst die Hymnen der Gäste und dann die deutsche Hymne erklangen, gab es kein Halten mehr. Jeder sang kräftig mit. Es folgten verschiedene Märsche und alle Soldaten marschierten im Gleichschritt durch den Saal, angeführt von unserer Jutta. An ihr war ein Marinesoldat verloren gegangen!!! Unsere Jungs machten sich prächtig als Gastgeber. Sie passten auf, dass es ihren ausländischen Kameraden an nichts fehlte und sorgten für gute Stimmung. Dann wurde auch noch zünftig geschunkelt, was viele total lustig fanden, da sie so etwas wohl nicht kannten, aber sie machten tapfer mit. Als Dankeschön wurden natürlich, wie üblich, auch noch die Einlaufmelodien ihrer Boote gespielt. So erklang dann für das Schnellboot „Leopard“, „Wonderful Land“ von Mike Oldfield, „Oh du schöner Westerwald“ für das gleichnamige Trossschiff und „Alte Kameraden“ für den Tender „Rhein“. Es folgten weitere zehn tolle Tage. Morgens um 10.00 Uhr hatten die Jungs Dienstschluss. Gegen 10.15 Uhr waren sie bei uns. Wir unternahmen Stadtrundfahrten, zeigten ihnen unser schönes Flensburg und wo ihre amerikanischen Kameraden in Flensburg-Weiche stationiert waren. Mittags aßen wir zusammen in der „Seewarte“. Der allgemeine Wunsch war „Schnippelbohnsuppe“. Unser „Schwede“, ein Stammgast und Soldat vom Schnellboot „Leopard“, hatte sie erfunden. Also gab es jeden Tag aus riesigen Töpfen „Schnippelbohnsuppe“. Die Stimmung war gigantisch. Es wurde Dart und Billard gespielt, geflirtet und getanzt. Wir kamen kaum noch zum Schlafen. Doch nach 10 Tagen war die schöne Zeit vorbei. Adressen wurden ausgetauscht, die ein oder andere Träne mühsam unterdrückt... Viele Freundschaften hatten sich gebildet.-

Wochen später.....

Ich war ein bisschen über Land gefahren, um frische Luft zu schnuppern. Bei meiner Rückkehr hatte ich vor dem Haus plötzlich so ein komisches Gefühl... Irgendetwas war anders... Ich öffnete die Tür und dachte: „Jetzt haut es mich um“! Da war das ganze Lokal voller wundervoll anzusehender junger Männer! Und sie sprachen alle Englisch! Was war passiert? Die Jungs kamen von einer englischen Fregatte, die in Flensburg eingelaufen war. Unterwegs hatten sie einen Funkspruch von ihren Kameraden bekommen, die Wochen zuvor bei uns waren. Sie hatten genaueste Informationen erhalten und eine detaillierte Wegbeschreibung,

damit sie sich auch ja nicht verlaufen würden. Nach dem Anlegen in Flensburg sollten sie sofort und ohne Umwege bei der „Kleinen Wache“ immer gerade hoch gehen. Dann würden sie genau auf die „Seewarte“ zulaufen. Und genau dort sollen sie hingehen und schöne Grüße ausrichten und für die kommenden Tage „Schnippelbohnsuppe“ bestellen!!! Es war die Besatzung der Fregatte „Brave“. Eine Woche blieben sie in Flensburg. Es wurden wieder wunderschöne Tage und Abende. Wieder wurden Freundschaften geschlossen, Adressen ausgetauscht und Tränen beim Abschied geweint.

Tamara Luig, Hotel „Seewarte“, Flensburg-Mürwik

Quelle: 50 Jahre Marinegeschichte an der Flensburger Förde/Günter Thye".